

# Gottesdienst mit KUW 4. Klasse zum 3. Advent, 11.12.16, Kirche Gümligen

Orgel: Jacques Pasquier; Marianne Wahlen, Katechetin

[christoph.knoch@rkmg.ch](mailto:christoph.knoch@rkmg.ch)

Eingangsspiel

Gruss: Votum/Gruss (KD/MW)

<sup>3</sup> Horch, ein Rufer: Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott! <sup>10</sup> Sieh, Gott der HERR, er kommt als ein Starker ... (Jesaja 40, 3+10 ZUR)

Marianne Wahlen: Grüsse von Karin Duru – krank. Elisabeth Maurer und Andreas Hofer, Jacques Pasquier. ...

Lied: «Irgendwo isch immer Morge» (A.Bond, Liedblatt)

Gebet: Wir kommen aus nah und fern.

Wir kommen mit verschiedenen Stimmungen und Gedanken im Kopf.

Verschiedene Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen bewegen uns.

Die einen sind da, weil sie da sein müssen,

die anderen freuen sich über Wort und Musik,

über das Zusammensein und das gemeinsame Singen.

Manche sind da, weil es ihnen schwer fällt, diese Tage des Advents,

diese Tage der Vorfrende,

diese Abende des fröhlichen und geselligen Zusammenseins zu ertragen.

Sie fühlen sich leer und traurig.

Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen.

Darauf warten wir, Gott, in dieser Zeit des Advents.

Miteinander gehen wir Hand in Hand, Schritt für Schritt.

Erfülle uns mit deinem Geist, mit deiner Nähe.

Amen.

**Lesung** Jesaja 11,1-9 (MW)

**Lied 363, 1+2:** Macht hoch die Tür

Lesung: Verkündigung an Maria Lk 1,26-38 (KD)

<sup>26</sup> Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazaret gesandt, <sup>27</sup> zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Mann aus dem Hause Davids mit Namen Josef, und der Name der Jungfrau war Maria. <sup>28</sup> Und er trat bei ihr ein und sprach: Sei gegrüsst, du Begnadete, der Herr ist mit dir! <sup>29</sup> Sie aber erschrak über dieses Wort und sann darüber nach, was dieser Gruss wohl zu bedeuten habe. <sup>30</sup> Und der Engel sagte zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott: <sup>31</sup> Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. <sup>32</sup> Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, <sup>33</sup> und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. <sup>34</sup> Da sagte Maria zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich doch von keinem Mann weiss? <sup>35</sup> Und der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden. <sup>36</sup> Schau auf Elisabet, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die doch als unfruchtbar galt. <sup>37</sup> Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. <sup>38</sup> Da sagte Maria: Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast! Und der Engel verliess sie. (Lk. 1:26-38 ZUR)

## 2. Gute Nachricht für Maria (nach Irmgard Weth)

Zur selben Zeit, als Johannes noch nicht geboren war, lebte in Nazareth eine Verwandte von Elisabeth, eine junge Frau mit Namen Maria. Sie war verlobt mit Josef, einem Zimmermann, der stammte von König David ab.

Eines Tages aber geschah etwas Unglaubliches.

Maria war in ihrem Haus.

Da hörte sie plötzlich eine Stimme:

„Sei begrüßt, Maria, du Gesegnete! Der Herr ist mit dir.“

Erschrocken fuhr Maria hoch.

Da sah sie: Ein Engel stand vor ihr, der blickte sie freundlich an.

Maria war ganz verwirrt.

Was soll das bedeuten?, dachte sie bei sich.

Ich soll gesegnet sein?

Aber der Engel sprach: „Fürchte dich nicht, Maria!

Denn Gott hat dich gesegnet.

Du wirst einen Sohn bekommen, den sollst du Jesus nennen.

Der wird ein König wie David sein.

Doch sein Königreich wird ewig bestehen.“

Maria war sprachlos.

Sie sollte ein Kind bekommen?

Ein Kind, das einmal König würde?

Der Retter, auf den alle warteten?

„Wie soll das zugehen?“, fragte Maria.

„Ich lebe doch mit keinem Mann zusammen? Wer wird der Vater des Kindes sein?“

Der Engel sprach: „Gottes Geist wird auf dich kommen.

Darum wird dein Sohn auch Gottes Sohn heißen.

Und sieh, auch Elisabeth, deine Verwandte, bekommt einen Sohn, obwohl sie schon alt ist. Denn bei Gott ist nichts unmöglich!“

Da verneigte sich Maria und sprach: „Ich bin bereit. Wie du gesagt hast, so soll es geschehen.“

Und sogleich stand sie auf und eilte zu Elisabeth, ihrer Verwandten.

Die aber, als sie Maria sah, rief ihr voll Freude entgegen:

„Gepriesen bist du, Maria! Und gepriesen ist das Kind in deinem Leib!

Denn als ich deine Stimme hörte, hüpfte das Kind in meinem Leib!

Gesegnet bist du, weil du geglaubt hast, was Gott dir anvertraut hat!

Er wird es auch tun.“

Als Maria das hörte, dankte sie Gott und pries ihn mit diesem Lied:

*„Meine Seele erhebt den Herrn,*

*und mein Geist freut sich*

*über Gott, meinen Retter.*

*Denn er hat Großes an mir getan.*

*Er stößt die Mächtigen vom Thron*

*und erhebt die Niedrigen.*

*Er denkt an sein Versprechen*

*und hilft seinem Volk auf.“*

Lukas 1,26–36

Lied 363, 3-5: «Macht hoch die Tür, die Tor macht weit»

Geschichte: Vater Martin (nach Tolstoj), mit Bildern der KUW-Kids (TV/Beamer) (MW mit KUW-Kinder)

**Vater Martin**

1) Vor mängem Jahr het imene russische Dörfli e Schuehmacher namens Martin gläbt. D Lüt hei nid öppe Herr Martin zue nihm gseit. Aui hei „Vater Martin „grüeft, wenn sie ne gseh hei. Der Vater Martin isch nid rich gsi. Aber är het alles gha, was är brucht het. E chlini Wärkstatt, e Gussiseofe zum Choche, e knarrige Chorbstuehl, e grossi Öllampe und es grosses Bett mit ere warme Dechi.

2.) Es het gnue Lüt gha wo Schueh hei brucht oder wo ihri Schueh hei wölle l a flicke. A Gäld hets ihm also nid gfählt. Der Vater Martin isch e fröhliche Mönsch gsi. Sini Ouge hei zwinkeret hinder sim Brülleli. Aber einisch isch alles anders gsi. Es isch churz vor Heilig Abe u der Vater Martin isch trurig am Fänschter gstande u het a si verstorbeni Frou u a sini Söhn u Töchtere dänkt.

3.) Dusse hei Chind gjublet und es het guet nach Znacht gschmöckt. Chinder Chinder het derVater Martin brummet u si Schnouz zwirbelet. Nächhär het är es dicks Läderbuech ab em Gstell gno, isch i Lähnstuehl gsässe u het afa läse. Dir müesst wüsse, der Vater Martin isch nie i d Schuel gange u Läse isch für ihn ganz müehsam gsi. Är het d Wiehnachtsgschicht gläse.

Chinder Chinder het är zu sich gseit. Wenn die zu mir wäre cho hät ig hät ihne mis grosse Bett Gä zum Schlafe.

4.) Dusse isch es geng dünkler worde. Är het d Lampe häller gmacht und für sich e Tasse Tee ufgosse. Stotternd het är witergläse. Vo riche Lüt wo em Jesus koschtbari Gschänk hei bracht. Chinder Chinder het der Vater Martin zu sich gseit. Wenn der Jesus zu mir wär cho, häti nid emau es Gschänk für ne gha. Plötzlech lächlet är u holt abem Gstell e stoubigi Schachtle. Drin si winzigi Schüeli. Die schönschte Schüeli wo är je het gmacht. Die erschte Schueh vo sine Chind.

5.) Ig hät ihm mini Schüehli gschänkt seit är für sich. Nächhär liest är witer. D Näbelschwade wärde geng dichter u uf einisch schlaft der Vater Martin i. Är schnarchlet lisli vor sech häre. Uf einisch ghört är ganz dütlech e Stimm: „Vater Martin!“ Der Vater Martin springt uf. „Vater Martin“ rüefts es zwöits mal. „Wär isch da fragt der Martin. „Du hesch dir gwünscht dass i di bsueche. Acht morn guet uf d Strass, damit du mi de erchensch wenn i verbi chume. I säge dir nid wär i bi.“

6. Nächhär isches wieder still gsi. Der Vater Martin ribt sech d Ouge. „Das isch ne bestimmt gsi der Jesus.“ seit der Vater Martin vor sech häre. Und will z Fүү im Ofe und d Lampe verlosche si geit der Vater Martin i ds Bett. Morn chunnt also der Jesus zu mir? Aber a was söll ig ihn bitte erchenne? Dä isch ja kes Bebe blibe. Dä isch hüt erwachse. „Chinder ,Chinder da muess i de guet ufpasser morn“

7. Der Vater Martin cha nid schlafe. Är steit uf u sitzt i si Lähnstuehl. Ändlech zeige sich die erschte Sunnestrahele. „I wott mir no schnäll es starchs Tee choche“ seit der Vater Martin zu sich. D Strass het är nie us de Ouge gla. Är het gwartet u gwartet. Ändlech toucht uf der Strass e Ma uf. Der Vater Martin drückt sich ar Schibe d Nase platt.

8. Isch das der Jesus? Wo der Ma necher chunnt macht der Vater Martin enttüscht e Schritt zrügg. Das isch nume der Strassewüscher mit sim Chärel. Der Vater Martin ergeret sech echli. I ha hüt wichtigers ztue al eme Strasseputzer zuezluege. Genau vor sim Hus blibt der Strasseputzer sta. Är stützt sech uf si Bäse u schnufet ganz fescht. Der Vater Martin het Erbarme. 9 Dä het äüä schrecklech chalt, dänkt der Vater Martin.

He Brüederli chum ine, rüeft är ihm. I ha dir e Tasse Tee u du chasch am Ofe dini Händ ufwerme. Der Strassewüscher erchlüpft. Normalerwis si d Lüt sehr unfründlech zu ihm. Aber är lat sech nid zwöimal bitte. „Vergälts Gott“ seit är zum Vater Martin. „Scho guet meint dä, schüsich wirsch no zum Iszapfe.

10. Gäu eigentlech chasch mi nid bruche“ seit der Strassewüscher“ „Nei äh mou, i meine hesch du scho mau äppis vo Jesus ghört? „Jä vom Gottessohn?“ Der Vater Martin verzellt ihm was am Vorabe passiert isch. „Was es nid alles git“ meint der Strassewüscher. Är trinkt si Tee us, bedankt sech und wünscht ihm viu Glück bi der Suechi nachem Jesus.

11. Der Vater Martin winkt ihm nache. Jtze si meh Lüt uf der Strass. Es paar si betrunke. Anderi spaziere mit ihren Chind dür z Stedtli. „Schöne Sunntig Vater Martin!“ rüefe si. Der Vater Martin ma nid grüsse. Die Lüt kennt är doch alli mit Name. Uf die het är nid gwartet. Wo blibt äch si Gascht’?

Grad het är Türe wieder wölle zuetue, da entdeckt är e Frou i verhudlete Chleider.

12.) Si treit es Chind ufem Arm und gseht abmagerte und erschöpft us. „Hallo dir!“ rüeft der Vater Martin. „Weit dir nid ine cho.? D Frou überleit sich e Momänt öb sie söll dervo renne. Wo sie aber die fründleche Ouge hinter de runde Brülleglesli gseht bsinnt sie sich anders. „Dir sit e guete Mönsch“ seit si zum Vater Martin.“ Dä wird ganz verläge. Heit dir no wit mit em Chind?“ fragt är. „Ja no bis i z nächschte Dorf zu mine Verwandte.“

13.) „I hoffe dert chönn ig de blibe. I ha drum kei Vater für das Chind“ „Weit dir echli Suppe u Brot mit mir ässe?“ fragt der Vater Martin.

D Frou schüttlet der Chopf. „Aber wenigstens e chli Milch für ds Chind macheni warm. „ Der Vater Martin nimmt ds Chind ufe Arm. Es stramplet. „Nume kei Angscht „seit der Vater Martin.“ I ha sälber Chind gha,“

14) „Chinder Chinder“ seit der Vater Martin. „Du hesch ja nid emal Schueh anne.“ Der Vater Martin holt d Schuehschachtle abem höche Gstell. Är git se der junge Frou.“ Da nämet!“ „Wie chani euch nume danke „ seit d Frou. Sie freut sech ganz fescht. Der Vater Martin luegt zum Fänschter us. „Isch öppis nid guet? fragt d Frou.

15) E jtze isch doch gli Wiehnachte. U da wot der Jesus zu mir cho. Är het mirs versproche. Der Vater Martin verzellt die ganzi Gschicht.

D Frou trouet der Sach nid ganz. „I hoffe für euch, dass är chunnt. Dir sit so guet zu mir u mim Chind gsi.“ Der Vater Martin tuet d Türe hinter der Frou zu u tuet d Chölisuppe ufe Ofe. D Stunde vergö. Der Vater Martin luegt jede wo verbi louft genau a.

16) Plötzlech überchunnt är Angscht. „Isch öppe der Jesus grad verbi gange woni ha Wasser überta, oder zur Suppe gluegt. Isch är äch schnäll verbi gsprunge? Är isch zur Türe gsprunge. Verusse hets allerlei Lüt gha. Fröhlechi , trurigi, mürrischi..... Es paar het är mit eme Lächle grüesst und anderi mit eme Chopf nicke. Aber der Jesus isch nid derbi gsi. Scho wieder isch der Näbel cho. Em Vater Martin si Träne i de Ouge gstande.

17) Wos dunkel isch worde isch är wieder i si Lähnstuel gsässe und het sis dicke Buech füre gno. Aber är isch z müed gsi zum Läse. D Ouge si ihm zuegheit.“ Es isch ällwäg doch nume e Troum gsi, und i ha mi doch so gfreut dass der Jesus mi chunnt cho bsueche. Mit wässerige Ouge isch är igschlafe.

Doch plötzlich hets ihn dünkt, är sig nüm elei im Zimmer. Alli Lüt wo hüt bi ihm si gsi si anim verbi zoge. Der Strassewüscher, d Froumit em Chind, die woner fründlech het grüesst... U si hei gseit:“

18) Hesch mi nid gchennt? Hesch mi würtlech nir erchennt?“ Wo alli verbi si gsi het är wieder die Stimm vor vordere Nacht ghört: „I ha Hunger gha und dir heit mir z Ässe gä. I ha Durscht gha und dir heit mir z Trinke gä. I bi frömd gsi und dir heit mi ufgno. Wo immer du hüt öpperem hesch gholfte, da hesch du mir gholfte.“ Nächhär isches ruehig worde. Chinder Chinder het der Vater Martin gmurmet u si Schnouz zwirbelet. De het der Jesus mi tatsächlich bsuecht. Er lächlet u sini Ouge zwinkere fröhlech hinder de runde Brüllegleser.

Lied: «Und wenn är würtlech wieder chäm» (Peter Reber, Liedblatt)

Ansprache (CK)

Liebe Kinder, liebe Eltern, liebe Gemeinde,

«u wänn er wirklich käm?»

Das ist unsere Frage! Warten – damals und heute.

Maria und ihr Kind. Monatelang warten. Wenn sich Geschwister ankündigen. Warten. Warten. Vorbereiten.

Wenn jemand Gold geholt hat oder eine Mannschaft Weltmeister wurde, dann warten viele Fans am Flugplatz auf die, die ankommen.

Warten – dass Vater oder Mutter am Abend von der Arbeit nach Hause kommen, um ihnen vom 6er oder einer anderen schönen Sache zu erzählen.

Warten. Schwierig. (Heute gehen uns die Nachrichten oft längst voraus – Whatsapp, SMS, Telefon ...).

Damals Maria und Josef. **Warten.**

Wandern, zu Fuss. Mühsam der Weg vom kleinen Dorf Nazareth in Galiläa über die Hügel und Berge an Samaria vorbei, einer schönen Stadt mit einem grossen Tempel. Weiter nach Bethel, wo einst der Jakob mit einem Stein als Kopfkissen geschlafen hat und geträumt.

Dann käme Jerusalem, die Stadt, die der König Herodes so richtig schön ausgebaut hat. Wie eben andere Städte im römischen Reich und im römischen Stil.

Die Menschen damals waren ziemlich frustriert.

Da gab es die Reichen, die mit den Römern zusammen Geld verdient haben.

Die es sich leisten konnten, edle Salben und Düfte zu verwenden, die sich besondere Speisen von weit her kommen lassen konnten. Die wunderbare farbige Bodenteppiche aus Stein in ihrem Wohnzimmer einbauen konnten.

Zu den reicheren gehörten auch die, die in Jerusalem als Priester im Tempel gearbeitet haben.

All das waren wenige.

Dann gab es viele, die als Handwerker gearbeitet haben, um Häuser zu bauen, Strassen zu pflegen, Steine zu behauen. So einer war der Joseph aus Nazareth. Er war wohl schon ein älterer Herr, so wird erzählt (nicht in der Bibel).

Dann gab es sehr viele, die nicht viel zu sagen und nicht viel zu nagen hatten. Jeden Tag mussten sie sehen, ob sie wieder Arbeit bekommen. Für ein paar Franken. Das reichte so gerade, um das zu kaufen, was eine Familie zum Essen gebraucht hat. Wehe, wenn es ein paar Tage keine Arbeit war.

Schliesslich die Kranken, die keine Versicherung, keinen Arzt, keine Hilfe hatten – ausser der Hilfe von Verwandten.

Sie waren als Bettler Tag für Tag in der Nähe von Marktplätzen, vom Tempel, von Synagogen, den Häusern, in denen gebetet wurde.

Alle, fast alle, kannten die Geschichten der Bibel. Insbesondere die, in denen von einer besseren und schöneren Welt erzählt wurde:

<sup>ZUR</sup> **Jesaja 11:1** Und aus dem **Baumstumpf Isais wird ein Schössling** hervorgehen, und ein **Spross aus seinen Wurzeln wird Frucht tragen**.

<sup>2</sup> Und auf ihm wird der Geist des HERRN ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist des Wissens und der Furcht des HERRN.

<sup>3</sup> Und er wird die Furcht des HERRN atmen, und er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, und nicht entscheiden nach dem, was seine Ohren hören:

<sup>4</sup> Den **Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit**, und für die Elenden im Land wird er eintreten in Geradheit.

Und mit dem Knüppel seines Mundes wird er das Land schlagen und mit dem Hauch seiner Lippen den Frevler töten.

<sup>5</sup> Und Gerechtigkeit wird der Schurz an seinen Hüften sein und Treue der Gurt um seine Lenden.

<sup>6</sup> Und der Wolf wird beim Lamm weilen,  
und die Raubkatze wird beim Zicklein liegen.  
Und Kalb, junger Löwe und Mastvieh sind beieinander,  
und ein junger Knabe leitet sie.

<sup>7</sup> Und Kuh und Bärin werden weiden,  
und ihre Jungen werden beieinander liegen,  
und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind.

<sup>8</sup> Und der Säugling wird sich vergnügen an der Höhle der Viper,  
und zur Höhle der Otter streckt ein Kleinkind die Hand aus.

<sup>9</sup> Nirgendwo wird man Böses oder Zerstörerisches tun auf meinem heiligen Berg, denn das Land ist voll von Erkenntnis des HERRN,  
wie von Wasser, das das Becken des Meeres füllt. (Isa. 11:1-9 ZUR)

Es kommt einmal die Zeit! Wolf und Lamm, Kalb und Löwe, Schlange und Kind.

Verrückt! Das gibt es doch nicht. NIE kommt das.

Kinder verunglücken, werden von Autos überfahren, Krankheiten lassen sich trotz allen Ärzten nicht heilen. Kriege gehen immer weiter. Menschen suchen einen neuen Ort.

So ist die Welt heute.

Und dann die Geschichte: Da kommt einmal einer. Ein neuer Zweig, der aus dem alten Baumstamm plötzlich wächst. Neu, grün, lebendig.

Aus dem uralten Baumstumpf wächst was neues:

Ein Kind, ein Mensch, der Welt verändern wird.

Die vielen Armen damals, viele Menschen heute hoffen darauf, dass es besser wir. Anders. Neu. Dass Menschen zueinander stehen, füreinander sorgen, dass alles gut wird.

Dann war da die Maria, die junge Frau. Um ein paar Ecken verwandt mit dem Joseph. Als einfache junge Frau war sie zuständig, dass Lebensmittel ins

Haus kommen. Dass das Mehl gemahlen wird, dass Wasser vom Brunnen gebracht wird.

Und zu der Maria – so haben wir gehört – kam eines Tages ein Engel.

Habt ihr schon einen Engel zu Besuch gehabt?

Kaum.

Aber gab es nicht immer wieder jemand, der euch was gebracht hat, was erzählt hat, was euch geholfen hat?

Ob Maria das so toll fand, dass sie ein Kind bekommen soll? Schwanger sein ist nicht so einfach. Damals nicht und heute nicht. Und dann: unverheiratet? Ohne einen Partner, der da hilft??

So erzählt es die Geschichte. Joseph und sie sollten heiraten, steht da.

Aber der Engel sprach: „Fürchte dich nicht, Maria!

Denn Gott hat dich gesegnet.

Du wirst einen Sohn bekommen, den sollst du Jesus nennen.

Als Maria das hörte, dankte sie Gott und pries ihn mit diesem Lied:

*„Meine Seele erhebt den Herrn,  
und mein Geist freut sich  
über Gott, meinen Retter.  
Denn er hat Großes an mir getan.  
Er stößt die Mächtigen vom Thron  
und erhebt die Niedrigen.  
Er denkt an sein Versprechen  
und hilft seinem Volk auf.“*

Lukas 1,26–36

Warten. Auf die Geburt.

Warten, dass es besser wird in der Welt. So wie es von Lukas der Maria in den Mund gelegt wurde.

Immer wieder wurde dieses Lied gesungen. Früher schon, später noch.

Bis heute.

In der Ostkirche wird es im Morgengebet, bei uns in der Westkirche am Abend im sogenannten Vespertagesdienst.

Warten. Das ist das Thema bei Vater Martin.

Warten. Das ist die Zeit vor Weihnachten. Der Advent. Gott kommt, so lässt sich das übersetzen.

Die Welt soll friedlicher werden. Aus dem Stumpf des alten Baumes wächst der neue Ast. Und der neue Ast bewirkt, dass die Welt anders werden soll.

Strassenwischer, Bettler, Kinder – alle erfahren, dass es anders werden kann. Trotzdem!

Warten ist das eine. Gehen das andere.

Maria und Joseph bleiben nicht sitzen. Sie gehen. Sie machen sich auf den Weg. Nur so wird die Welt anders. Gehen wir! Handeln wir – wie der alte Vater Martin? Nein, so wie wir einander gutes Erzählen, gutes Tun.

[Karl Barth](#) legte das Magnificat während der Adventszeit 1962 in der Strafanstalt Basel im Rahmen eines Gefängnisgottesdienstes aus und meinte zusammenfassend: „In ein Haus, in welchem die Mühseligen und Beladenen, die Armen und Elenden, die wirklich Hungrigen wohnen – und also in ein Haus wie das, in dem wir uns gerade befinden – passt so recht das Weihnachtsfest. Nur in ein solches Haus! Aber in ein solches ganz sicher!“<sup>[4]</sup>

[Dietrich Bonhoeffer](#) schreibt über das Magnificat: „Dieses Lied der Maria ist das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen wurde. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht ... ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht.“<sup>[5]</sup>

[Helmut Gollwitzer](#) überschrieb eine Predigt über das Magnificat mit den Worten: *Gott ist der Revolutionär* und stellte dann fest: „Gott wirbelt immer wieder alles durcheinander, und das Wechselspiel der Geschichte, das wir zu allen Zeiten beobachten, ist sein Werk.“<sup>[6]</sup>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Magnificat>

D:\Chr\PRE\Pre2006\06-12-25 Christfest AM Muri Jes 11,1-9.doc

D:\Chr\PRE\INTERNET\04-12-24 Betlehem

<http://basisreligion.reliprojekt.de/zeitgeschichte.html>

Mitten in unseren gewöhnlichen, oft so grauen Alltag leuchtet der Weihnachtsstern hinein. Brothausen steht uns offen.

Wir brauchen es im Grunde nur wie die Sterndeuter zu machen:

Vertrauen und suchen.

Dann werden wir es schon finden:

Das Krippenkind, das keiner haben wollte, und das unserem Leben doch so viel geben kann.

Den Gotthelf. Das Lebensbrot.

Mit Gottes Kraft zum grünen Zweig werden, das ist Weihnachten.

Orgelspiel

Fürbitten mit RG 813: «Ubi Caritas» (MW/CK)

Mir wie bätte und zwüsche de einzelne Bitte gmeinsem Ubi caritas singe.

Gott mir chöme zu dir,

als Mönsche, wo im Momänt imene grosse Liechterglanz wandle,  
aber für Zuekunft mängisch schwarz gseh.

Mir bitte di schick üs das grosse Liecht, wo üses

Dasi sinnvoll macht, und wo üs uf Visione vo Friede

wie se der Jesaja zeichnet lat la hoffe.

**Drum singe mir gemeinsam: 813 Ubi caritas**

Gott mir bitte di Für alli Mönsche wo

jtze ender imene fischtere Tunnel

stecke u i ihne kei Platz isch für Liecht.

La se i dene Tage der Stärn vo der Hoffnig entdecke.

Hilf üs d Nöt vo üsne Nächste z erchenne und Ihne zur Site z stah.

**Drum singe mir gemeinsam: 813 Ubi caritas**

Gott mir lege dir alli Mönsche a ds Härz wo us Chriegsgründe

oder us Armuert und Not ihri Heimat verla hei.

Schick ihne i ihrer Not und Verzweiflig Mönsche wo ihne chöi Ängel si.

Äbefalls bitte mir für die wo die Mönsche mit aller Chraft understütze.

Schänk ihne Chraft und Muet.

Hilf du ou allne Politikerinne und Politiker wo viel Verantwortig trage,

gib hne Weisheit und Sterchi für muetigi Entscheide zum Wohl vo der Ärde

und ihrene Bewohner. **Drum singe mir gemeinsam: 813 Ubi caritas**

Abkündigung (CK) **Christoph**: Wir denken an alle,  
die um einen geliebten Menschen trauern.  
Trauer wird im Laufe der Zeit nicht milder, sondern schärfer.  
Leere drängt immer stärker in den Vordergrund ...  
Wir denken insbesondere an die Angehörigen von

**Drum singe mir gemeinsam: 813 Ubi caritas**

Unservater (KD)

Mitteilungen/Kollekte (MW):

Marianne Wahlen, Grüsse von Karin Duru – krank. Elisabeth Maurer und Andreas Hofer, Jacques Pasquier.

Lifegate Betlehem (Bilder). Kirchenkaffee.

Sendung (KD)

Lied **RG 843**: «Vertraut den neuen Wegen», 1-3

Segen (MW/CK)

**M**: Gott segne euch, die ihr wartet,  
er öffne euch neue Wege zu seiner Zeit.

**C**: Gott segne euch, die ihr hört,  
sein gutes Wort gewinne Raum in euch.

**M**: Gott segne euch, die ihr staunt,  
er erfülle euer Herz mit neuer Hoffnung.

**C**: Gott segne euch, die ihr glaubt,  
er schenke euch Vertrauen in seine Verheissungen.

**M**: Gott segne euch, die ihr Veränderungen zulässt,  
er mache euch zu Botinnen und Boten seiner Liebe.

**C**: So segne euch Gott, der Vater, der Sohn  
und die Heilige Geistkraft. Amen.

Ausgangsspiel